

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs, oder 3<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Thaler v. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbitten man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Wiener Sprachsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baroß-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139 Manuscripte werden nicht zurückgegeben Zeitungs-Declamationen sind beim Abgabs-Postamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1240.

Sonntag, am 25. April 1897.

XXV. Jahrgang.

## Die Arbeiterbrüder.

Wie es bekannt ist, wollen die sogenannten Sozialdemokraten aus den Arbeitern eine große Weltbrüderschaft begründen. Die Arbeiter aller Arten und aller Länder sollen sich gegenseitig als Brüder betrachten, die sich gegenseitig unterstützen und durch gegenseitigen Schutz gegen die Arbeitsgeber ihr Leben angenehmer zu gestalten trachten. Das ist in der That ein großer Gedanke und würde vollständig der Lehre des Christenthums entsprechen, welche ja auch sagt, daß die Menschen, da sie einen Gott und Schöpfer haben, alleammt unter einander Brüder sein sollen.

Aber dies ist bloß eine Lehrmeinung in der Praxis, in der Wirklichkeit sieht die Sache ganz anders, und zwar viel weniger günstig aus. Wer diese Triebfeder alles menschlichen Dichtens und Trachtens genau kennt, wird wissen, daß diese Triebfeder bei seltenen, hochzuachten den Ausnahmen durchschnittlich der Eigennutz und die Selbstsucht sind. Ueberblickt man die Geschichte der Sozialdemokratie aus den letzten dreißig Jahren, so überzeugt man sich, daß die Sozialdemokraten auch vorwiegend aus Selbstsucht nach ihren eigennütigen Zielen streben, was das Zustandekommen einer allgemeinen Arbeiterbrüderschaft ungemein erschwert. Man kann den Führern ohne alle Beleidigung den Vorwurf machen, daß ihre schönen Versprechungen, mit welchen sie die Arbeiter locken, in Unruhe versetzen und zur Einstellung der Arbeit verleiten, meistens nur dreiste Lügen und Irreführungen, also sogenannte Bauernjängereien sind.

## Feuilleton.

### Eine furchtbare Fahrt.

(Schluß.)

Nun zündete ich ein Wachlicht an, um tieferliegenden Regionen, die jetzt schon in vollkommene Finsterniß gehüllt waren, zu sehen. So weit das Licht reichte immer nur Stufen und Terrassen und weiter unten ein ziemlich breiter Vorsprung.

Wir bereiteten nun, ob wir weiter hinabsteigen sollten. Der finstere Schlund nahm kein Ende, und es war wenig Aussicht vorhanden, noch etwas Neues zu erfahren. Aber der Abstieg vollzog sich so leicht, daß wir nicht widerstehen konnten. Jarnell war mit dem Feuer seiner achtundzwanzig Jahre immer um zwei Terrassen voraus, die dumpfe Luft, die schon erstickend zu werden anfing, schien seine Elastizität nicht zu beeinträchtigen.

„Blöglich höre ich einen Ruf.“

„Holla! Halt! Die Terrasse wankt!“

Ich blieb stehen.

„Rasch, rasch, Licht!“ ruft Jarnell ängstlich, wo sind Sie?“

Ich greife in die Tasche und suche die Streichhölzer.

„Schnell, um Gotteswillen!“ schreit Jarnell.

Endlich ist das Wachlicht angezündet. Ich sehe Jarnell unter mir.

„Ihre Hand, Ihre Hand!“ Es war mehr ein ersticktes Gurgeln; ich habe nie einen solchen entsetzlichen Ton gehört.

Zitternd taste ich nach seiner Hand und erfasse sie.

Im vorigen Jahre ist in Kiel und Leipzig von einem gewissen Theodor Lorenzen, der seit langen Jahren Arbeiter auf der kaiserlichen Werft zu Kiel ist, ein Buch erschienen unter dem Titel: „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis oder ein Blick hinter die Kulissen“. In diesem Buche wird vor allem der schlagende Beweis geführt, daß die Führer der Arbeiter vorerst ihr eigenes Wohl im Auge haben Sie wollen in der Arbeiterpartei eine leitende Machtstellung einnehmen und locken mit den buntesten Vorspiegelungen den armen Arbeitern die Groschen aus der Tasche um sich möglichst großer Gehälter zu sichern, und nach Wunsch und Begierde angenehm leben zu können. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß diejenigen, die auf leichte Art ihren Lebensunterhalt sichern wollen, den Leuten das versprechen was dieselben gern hören, um auf diese Art von den Leuten Geld herauszulocken. Welcher Arbeiter hört es nicht gern, wenn man ihm sagt, es müssen Zeiten herbeigeführt werden, wo man weniger zu arbeiten braucht, aber mehr Lohn bekommt. Allerdings, wer seine fünf Sinne beisammen hat, wird sofort sehen, daß ein solches Versprechen ein Unsinn ist. Wer in der Welt hat es je gesehen, daß man für eine 8 stündige Arbeit ebensoviel oder mehr zahlen soll, als für eine Arbeit, welche zwölf Stunden in Anspruch nimmt? Oder wer kann für die Fertigung eines Sessels ebensoviel Zahlung verlangen wie für einen Tisch?

Der gesunde Menschenverstand müßte die Unrichtigkeit dieses Versprechens ohne weiteres einsehen, wenn die Begierde der

Selbstsucht und des Eigennutzes das klare Denken nicht verdunkeln würden.

Doch, wie gesagt, diese Selbstsucht, die wie in jedem Menschen, so auch in jedem Arbeiter von Natur aus steckt, ist das große Hinderniß, welches das Zustandekommen einer allgemeinen Arbeiterbrüderschaft unmöglich macht.

Sehen wir uns die Sache näher an. Nach der Lehre der Sozialdemokraten sollen die Arbeiter alle Brüder sein und sollen sich unter einander wie Brüder vertragen. Aber behandeln sie sich wirklich gegenseitig als Brüder? Wer das Leben der Arbeiter in einer Fabrik zu beobachten Gelegenheit gehabt hat wird gewiß die Erfahrung gemacht haben, daß gewöhnlich der eine Arbeiter des anderen Arbeiters Teufel und Dämonen zu sein pflegt. Meistens diejenigen sozialdemokratischen Arbeiter, welche am Abend in den Wirthshäusern nicht laut genug über das Vereinigungswesen der sozialistischen Arbeiter zu reden wissen, sind bei der Tagesarbeit mit Vorsatz und Fleiß darauf aus einander über die Ohren zu hauen und sich gegenseitig zu kugeln. In den großen Fabriken sind gewöhnlich nur die Hälfte aller Arbeiter Gesellen, während die andere Hälfte nur Hilfsarbeiter und Handlanger sind. Behandeln nun etwa die Gesellen ihre Handlanger wie ebenbürtige Brüder und Menschen? Manche thun es wohl, aber viele, um nicht zu sagen, die meisten behandeln ihre Hilfsarbeiter geradezu wie Menschen zweiter oder dritter Klasse.

Aber nicht bloß in den großen Fabriken auch in den kleinen Werkstätten und auf

sichtbaren und unsichtbaren Flügeln getragen, auf und ab und immer wieder auf und ab in pendelnder Bewegung. Und nun erblicke ich meinen Gefährten. Er hat noch immer meine Rechte in seiner Hand, aber ich spüre keinen Druck, ich bin auch nicht im Stande, nur die geringste Bewegung zu machen.

Und weiter dauert dieses Auf- und Abwogen. Ich fühle es zu klar . . . ich weiß nun sicher, daß ich nicht träume, daß mich kein Fieber täuscht. Ich bin nur nicht im Stande, einen Ton aus der Brust zu bringen, mir ist, als wäre meine Stimme auf ewig verstummt. Doch meine Augen sehen klar . . . freilich nichts weiter als die Wolke phosphorescirenden Lichtes, und in ihr, wie ich auf- und abtauchend, den Kopf Jarnell's.

Da scheint es mir, als wenn sich die Wolke um mich her verdichte. Graue Massen erscheinen und ballen sich zusammen. Wie röhliche Gluth schießt es von oben hernieder, wie ungeheuer, dunkle Gespenster rückt es von allen Seiten herbei. Eine merkwürdige Bewegung kommt in diese sonderbare, unsagbare Atmosphäre. Es knistert, es saust, es pfeift. Ich fühle plötzlich eine Schwere, die ich vor wenigen Minuten nicht empfunden. Ich glaube auch, daß ich in dem Nichts, in dem ich schwebte, hin- und hergeschleudert werde. Und nun ist es mir, als erfasse mich eine unbegreifliche Kraft und zöge mich mit unbeschreiblicher Gewalt und Geschwindigkeit irgendwo hin. Und wieder ist es mir, als ob ich durch brennende Flammen stürzte. Furchtbarer Schmerz, Stumpfheit, Erstickungsanfalle und das Gefühl, als wenn Jemand mit einem Hammer auf meinen Kopf schläge,

dem Felde unter den Tagelöhnern sieht es ganz gleich aus. Der Groß- oder Altgeselle war seit jeher und ist heute noch der wahre Tyrann seiner Junggesellen und noch mehr seiner Lehrlinge Draußen auf dem Felde aber können wir zu öftern die Beobachtung machen, daß die Arbeitsführer oder alten Tagelöhner ihr junges Hilfspersonal viel weniger menschlich behandeln, als der Eigenthümer und Arbeitsgeber.

Es wird also nicht sobald möglich sein oder vielleicht auch gar niemals eine allgemeine Arbeiterbrüderschaft zu begründen. Die persönliche Selbstsucht hindert dies.

Aber auch das eigentliche Ziel, welches die geplante allgemeine Arbeiterbrüderschaft erreichen möchte, ist unerreichbar. Sie wird nämlich deshalb betrieben und angestrebt, daß die ungeheure Masse oder Menge der Arbeiter über die Intelligenz, über die geistige Fachbildung in der menschlichen Gesellschaft siegen soll. Dies ist wieder eine jener Unmöglichkeiten, die in der Geschichte der Menschheit noch nie verwirklicht werden konnte und auch nie verwirklicht werden wird. Denken wir uns nur eine große Fabrik, welche etwa der Staat errichten und dieselbe z. B. zweitausend Arbeiter einstellen und ihnen sagen würden: „Diese Fabrik gehört euch, hier habt ihr das nöthige Kapital zur Beschaffung des nöthigen Rohmaterials, was ihr erzeugt, nehme ich laut vereinbarten Preise ab, den Gewinn und Verdienst theilt unter euch nach eurem eigenen gegenseitigen Uebereinkommen und darnach richtet euer Leben ein, ich kümmere mich nicht um euch.“ Was glauben wir? Wie lange würde die Brüderschaft der freien Arbeiter in dieser Fabrik dauern? Vielleicht vierundzwanzig Stunden, vielleicht ein paar Tage. Es würden Führer und Leiter des Unternehmens gewählt, Direktor, Buchhalter Kassier und diese würden allsogleich auf ihren eigenen Vortheil sehen und ihren Eigennutz zu befriedigen suchen; das würde Neid und Mißtrauen wecken und auch die Arbeitsvertheilung würde Unzufriedenheit hervorrufen und die lieben Arbeiterbrüder würden mit einander in Streit gerathen und sich gegenseitig mit Mord und Todtschlag bedrohen. Es müßte Polizei und Militär ausrücken, um die liebe Arbeiterbrüderschaft mit Gewaltmaßregeln zur Ruhe zu bringen. Die Fabrik müßte von der Regierung mit den leitenden, sachverständ-

igen Beamten versorgt werden, die vermöge ihrer Intelligenz die Arbeit vertheilen und jeden nach seinen Fähigkeiten an seinen Ort stellen würden, um ihm darnach auch den gerechten Lohn zukommen zu lassen. Die Arbeiterbrüderschaft zwischen den Arbeitern hätte ein Ende, aber die Arbeiter würden von den intelligenten Leuten menschlich, also brüderlich behandelt werden.

Mit den Arbeiterbrüdern ist also keine schönere Zukunft zu erreichen auf sozialdemokratischer Weise, aber zu erreichen ist eine solche schönere Zukunft, wenn die Arbeitgeber gerecht und menschlich behandeln und die Arbeiter in brüderlicher Treue ihre Arbeit thun.

### Tagesneuigkeiten.

**Installation des Jugoser Bischofs.** Den bisherigen Dispositionen gemäß, wird die feierliche Installation des neuen Jugoser Bischofs Dr. Demeter Radu in folgender Weise vor sich gehen: Ankunft des Kirchenfürsten am 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr am Jugoser Bahnhof. Dasselbst wird der Bischof begrüßt u. z. von Sr. Hochgeboren Obergespan Emerich v. Jakobffy, Bizegespan Béla v. Kisef, dann im Namen der Stadt von Bürgermeister Arpad v. Marsofsky und von den Vertretern der griech.-kath. Kirchengemeinde. Nach dem Empfange auf der Bahnstation wird sich der Zug in die griechisch-katholische Kathedrale begeben, wo der Bischof im Namen der Geistlichkeit und der Bürger durch Sr. Hochwürden Domherr Peter Pap begrüßt wird. Nach Abhaltung des Gottesdienstes (veni sancte) begibt sich der Bischof in die bischöfliche Residenz, woselbst ein Mitglied der Zentral-Geistlichkeit den Kirchenfürsten begrüßt. Abend ist Fackelzug, arrangirt von der Bürgerschaft. Am nächsten Tage, den 9. Mai, begibt sich der Bischof in die Kathedrale, wo die eigentliche Installationsfeier vor sich geht. Nach Verlesung des die Ernennung enthaltenden allerhöchsten Handschreibens und der päpstlichen Bulle hält Bischof Dr. Radu eine Antrittsrede worauf er sich in die bischöfliche Residenz begibt. Dasselbst werden dem Bischof vorgestellt: Die Zentral-Geistlichkeit der gr. kath. Diözese, die Geistlichkeit anderer Konfessionen, die Behörden und Korporationen und Deputationen. Nachmittags 3 Uhr Banket „König v. Ungarn“. Abends Vorstellung im Theater, zu Ehren der anwesenden Gäste.

**Besuch des Königs von Siam in Wien.** König von Siam wird im Juni nach Wien kommen und als Gast Sr. Majestät in Schönbrunn wohnen. Er ist erst 43 Jahre alt, heißt Chulalongkorn und ist ein schöner schlanker Mann. Der eigentliche Zweck seiner Reise ist der Wunsch, dem Jubiläum der Königin von England beizuwohnen, aber er hat mit großem Vergnügen die Einladung unseres Monarchen nach Wien und Budapest angenommen und wird sich in

beiden Städten mehrere Tage aufhalten. Die Reise nach Europa macht er auf seiner prächtig ausgestatteten Yacht „Maha-Chakri“, die er in England hat bauen lassen, die aber ganz mit Siamesen bemantelt sein wird.

**Ist die Erfindung der Röntgen-Strahlen neu?** Diese Frage ist berechtigt, wenn man die Bänderle'sche „Theaterzeitung“ vom 15. April 1840 liest. Dort wird von einem sicheren Master Gomby in Northhamshire (England) erzählt, daß er ein Licht durch Combination mehrerer Glasarten erhalten habe, welches den menschlichen Körper derart durchleuchtet, daß alle seine Organe deutlich sichtbar und in ihrer Thätigkeit aufs genaueste beobachtet werden. Universitäten, wie zum Beispiel die von Padua, Korporationen, einzelne Aerzte, haben sich an Mr. Gomby um diesbezügliche Mittheilungen gewendet; Bänderle gibt nicht an, mit welchem Erfolge. Hat Rabbi Ben Akiba wieder einmal Recht?

**Ein furioser Broderwerb.** Aus Paris wird geschrieben: Woraus man nicht Alles in Paris sich einen Broderwerb zu schaffen versteht! Da hat beispielsweise die Militärverwaltung angeordnet, damit die Invaliden, die die Militärmedaille tragen, auf der Straße nicht in angetrunkenem Zustande den Spott der Gassenbuben bilden, sei jedem Individuum, das einen etwas angeheiterten alten Krieger ins Invalidenhotel bringt, eine Prämie von 75 Cts. zu gewähren. Das hat nun zu einer schamlosen Spekulation auf die Betrunketheit der alten Stelzfüße Veranlassung gegeben. Findige Leute haben sich mit einigen Schankwirthten der Umgegend des Invalidenhotels dahin verständigt, für 25 Cts. die alten Herren, die natürlich die Zechen bezahlen müssen, niederzutrinken, worauf sie diese heimführen und die Prämie von 75 Cts. erhalten, von der ihnen nach Abzug der 25 Cts. für den Schankwirth noch 50 Cts. Reinverdienst bleiben. Dieses neue Metier soll seinen Mann nähren.

**Mordattentat gegen den Schwiegervater.** Aus Dragomirsd wird gemeldet: Der wohlhabende Dekonom Johann Bock lebte in Zwist und Hader mit seinem Schwiegervater Nikolaus Madefcu. Verflohenen Sonntag geriethen die Beiden abermals in Streit, wobei es zu Thätlichkeiten kam; Madefcu prügelte seinen Schwiegersohn weiblich durch und entfernte sich aus dem Hause. Kaum war er hundert Schritte vom Hause entfernt, krachte ein Schuß und Madefcu stürzte von einer Kugel getroffen zu Boden. Johann Bock machte kein Hehl daraus, daß er der Thäter sei und wurde von der requirirten Gendarmerie verhaftet. Am selben Tage noch erschienen Untersuchungsrichter Bagyik und Bezirksarzt Dr. Emil Duschitz am Thortor, um den gerichtlichen Befund aufzunehmen.

**Gesellschaftsreise nach Stockholm.** Das Fahrkartebureau der ung. Staatsbahnen veranstaltet diesen Sommer, wie wir erfahren, mehrere Gesellschafts-Ausflüge nach Stockholm, zur Besichtigung der dortigen Ausstellung. Das sehr interessante Programm erscheint in der

wecheln in entsetzlich schneller Folge ab. Und dann ist mir, wie wenn ein Heer von Henkern mir zu gleicher Zeit jeden einzelnen Theil meines Körpers zerschmetterte.

Ich fühle, daß ich wieder denke. Ich empfinde unsagbare Schmerzen, ich kann kein Glied regen. Dämmeriges Dunkel um mich her. Neben mir höre ich dumpfes, keuchendes Stöhnen. Ich schwebte nicht mehr in Wolken, sondern liege auf einem weichen Körper. Der Schmerz raubt mir die Sinne, aber eine kühle Luft erfrischt mich. Und nun versuche ich, mich zu bewegen. Ich kann mich nicht erheben. . . . Ich krieche mühsam einem hellen Lichtschein zu. . . . Und nun atme ich im Freien erquickende Luft, während am Himmel oben der Morgen eben angebrochen zu sein scheint.

So liege ich eine Weile da und grübele über mein Räthsel nach. Was war's? Wie war's? Wie komme ich in diese Gegend? Ringsum Berg an Berg. . . eine Landschaft wie in den Cordilleren Höhe, schroffe Gipfel, dazwischen weite Thäler. . . eine mir bekannte und jetzt doch fremde Welt. . . Und wann war's, als. . . ? Mechanisch ziehe ich, wenn auch unter Schmerzen, meine Uhr. . . Sie geht ja noch! Drei Uhr! Wie? Drei Uhr — bei Sonnenaufgang?

Und da kriecht Farnell hervor. Sein Gesicht ist kein menschliches Gesicht mehr, sondern eine blutige, zerrissene, aufgedunsene Fleischmasse. Ich erkenne meinen Gefährten nur am Stöhnen an der Stimme. . . er ist es ganz sicher —

Wir waren von Reuten umringt, die uns verwundert betrachteten und die wir mit noch mehr Erstaunen anjahen!

„Professor! jagte Farnell mit weinerlicher Stimme, „sagen Sie mir doch, daß ich verrückt, total verrückt bin. Gehen Sie, daß ich seit Monaten mich in einem Irrenhaus befinde und jetzt vielleicht einen lichten Moment habe.“

„Ungefähr dasselbe wollte ich über mich von Ihnen hören“, antwortete ich. — — — Wir lagen in Trageneßen und vier Männer, die sich in spanischer Sprache unterhielten, trugen uns einer größeren Stadt zu.

Wir saßen am Spätnachmittag in einem Telegraphenbureau in Cahapoya in Peru und gaben folgende Depesche auf:

„Harward College, Cambridge, Boston. Wann ist die Expedition Thomson nach Java abgegangen und wo befindet sie sich augenblicklich?“

Thomson, Farnell.“ Nach zwei Stunden erhielten wir die Antwort. Sie lautete: „Abgegangen am 5. Jänner. Expedition gegenwärtig laut Telegramms von gestern: Thomson und Farnell auf Krakatoa, Hopkins und Veand in Bantam, Java.“

Wir lasen die Depesche, wir betrachteten ausdauernd jeden einzelnen Buchstaben und dann stierten wir uns Beide stumm, geistesabwesend an. Wir erkundigten uns wohl zum hundertstenmale wo wir uns befänden. Cahapoya, Cahapoya, Cahapoya! Tausende Meilen weit von Krakatoa!

„Farnell“, fragte ich, „wo sind wir jetzt? Cahapoya. Wo waren wir vor mehreren Stunden Ja, zum Teufel, wo waren wir da? Wann sind wir nach Cahapoya gefahren?“

Keine Antwort. Blödes Starren auf die menschenbelebte Straße.

„Professor, antworten Sie,“ begann plötzlich Farnell, nachdem er fast eine Stunde regungslos und stumm dagelegen hatte. „Was ist das Innere der Erde?“

„Unfinn,“ sagte ich ärgerlich. „Nein,“ meinte Farnell, „reden Sie mal. Eine Feuerkugel, was? Oder auch nicht?“

„Ich weiß es nicht.“ „Also sagen wir, eine Feuerkugel,“ meinte er beharrlich. „Haben Sie die Beweise dafür? Nein. Wie lautet die neueste Theorie? Ein erkalteter, fester Körper. Fest wie Stahl und noch fester. Ja? Und wie lautet eine andere, noch nicht widerlegte Theorie? Eine Gasform, umgeben von einer starken Kruste, der Erdkruste. Außen also fest, innen Gasform. Also ein Ballon, angefüllt mit Gasen. Um?“

„Ja. — Und —“ „Nun — und? Geben Sie Antwort, Professor. Sie wissen, was ich meine.“

„Nein, ich kann nicht.“ „Hier, ich greife meinen schmerzenden, zerklüfteten Kopf. Ich fühle, daß ich lebe. Ich sehe Sie vor mir. Sie leben auch. Ich weiß, daß ich jetzt nicht verrückt bin. . . . Ich weiß ich träume nicht. Wir waren heute Früh in Krakatoa. . . . Ich schwöre, ich schwöre es. Wir sind jetzt in Peru. . . . Reden Sie, Professor, wenn Sie mich nicht wahnsinnig machen wollen!“

„Also. . . Wir sind in zwei oder drei Stunden —“ „So sagen Sie es doch! Wir sind durch die Erde gefahren! Mitten durch, wo sich die Gase und die Feuermassen in der Erdkruste, durch das Sprengen der Insel Krakatoa, Luft gemacht haben. Eine schöne Reise!“

kürzesten Zeit. Die Reise erfolgt mittelst Separatzuges via Berlin, von wo die Gesellschaft die neue Express-Linie (via Saffnit-Trelleborg) in Anspruch nimmt. Die Canal-Überfahrt auf hoch-eleganten Dampfern dauert hier vier Stunden.

**Fialerkutscher in Uniform.** Wie wir vernehmen, wird von der Belgrader Polizeibehörde die Verordnung herausgegeben, daß alle Fialerkutscher der Hauptstadt, größerer Ordnung halber, uniformirt werden sollen.

**Junge Eltern.** Mit ruhigem Blute müssen wir alle Ueberraschungen hinnehmen, die uns unser modernes Zeitalter bereitet. Man darf eben keinen großväterlichen Sinn haben, und Anstand nehmen wollen an Geschehnissen, die unsere guten Ahnvordern mit Entsetzen erfüllt hätten. In Zombolya wurde dieser Tage die Geburt eines Knäbleins beim Matrifekante angemeldet und da stellte es sich nun heraus, daß der Vater dieses neuen Weltbürgers 17 Jahre, die Mutter 15 Jahre alt ist. Wir wären doch neugierig, was die Großeltern zu dem „freudigen Familienereignis“ gesagt haben.

**Kleine Tiede hängt man . . .** Ein Telegramm aus Genua bringt die im Lande der Crispis durchaus nicht überraschende Nachricht, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen die bekannten falliten Bankiers Brüder Bingen, deren Passiven fünfzehn Millionen Lire betragen, zurückgezogen habe. — Die in Folge dessen freigesprochenen Millionen-Bankrotteure wurden sofort in Freiheit gesetzt.

**Amerikanisch.** In Chigagos Vorstadt Ravenswood ist ein merkwürdiges Kunststück zu Stande gebracht worden. Dort wurde nämlich zwischen Taglicht und Mitternacht eine etwa 3000 Sitzplätze enthaltende Kirche von drei Kaminen geheizt und mittelst Elektrizität beleuchtet, wie von Zauberhand gebaut und am folgenden Vormittag bereits eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Der Platz an dem sich die Kirche erhebt, war am Freitag Abends noch eine leere Baustelle. Als die guten Bürger von Ravenswood, die in der Nähe der Kirche wohnen, sich am nächsten Morgen den Schlaf aus den Augen rieben und zum Fenster hinaussahen, erblickten sie eine funkelneugelneue fertige Kirche, 90 bis 120 Fuß groß, aus deren Schornsteinen richtiger Rauch aufstieg, und die Einlaßthüren bereit, die Andächtigen aufzunehmen. Der Contract für den Bau der Kirche wurde am Freitag abgeschlossen das erste Bauholz angefahren und elektrische Drähte von einer zwei Meilen entfernten Fabrik hingeleitet. Zehn Mann fingen dann an zu bauen, und so schnell nur das Baumaterial zur Stelle geschafft werden konnte, wurde die Zahl der Bauhandwerker vermehrt, bis schließlich gegen 200 Mann an dem Bau arbeiteten. Um 5 Uhr Nachmittags standen die Wände und das Dach war weit genug gediehen, daß die Damen von Ravenswood damit beginnen konnten, das Innere mit Flaggen und Grün zu schmücken. Genau um Mitternacht, 20 Stunden, nachdem der Eckstein gelegt war, drehte der Künstler den Schlüssel in

Er hatte es ausgesprochen — er gab Worte dem Gedanken, den ich seit Stunden in meinem Hirn gewälzt hatte.

„Wenn ich nur wüßte,“ brummte er, was dieses verdammte Hin- und Herpendeln in dem Wolkenhimmel zu bedeuten hatte?“

„Ist es, was Sie glauben —“ ich wagte es nicht, meine Meinung positiv auszusprechen — „vielleicht die Aufhebung der Schwerkraft im Mittelpunkte der Erde und die Anziehung bald nach oben, bald nach unten. Bis —“

„Nun heraus — bis?“

„Bis eine stärkere Eruption der Gase nach einer Seite hin, eine Zusammenballung uns erfaßte und weiter zog.“

Und wenn die Eruption nicht eingetreten wäre?“

„Ja, Professor, dann würden wir vielleicht noch immer dort pendeln.“

„Ich gab keine Antwort. Ich kann nicht sagen, daß mein Gefährte Farnell das Richtige getroffen hat. Ich gestehe offen, daß ich ganz seiner Meinung bin. Ich gestehe aber auch, daß mir Alles gleichwohl ein wunderbares, unerklärliches Räthsel bleibt. Das Wunder geschah . . . ich weiß nur nicht wie . . .“

Die Landsleute der beiden Leidensgefährten, die Amerikaner, sind nicht so zaghaft in der Erklärung, wie Professor Thomson. Es soll sich bereits eine große Gesellschaft konstituiert haben, welche die merkwürdige Höhle ganz durchforschen und zu einer Art Reise durch die Erde geschäftlich verwerten will.

Der obenstehende Bericht ist am — ersten April im „Berliner Lokalanzeiger“ erschienen. N. W. T.

der Vorderthür und ging nach Hause, um vor der Einweihung der Kirche noch etwas Schlaf zu finden.

**Resignation. A.:** „Wie, Du hast Deine alte Hanshälterin jetzt geheiratet?“ **B.:** „Es kam auf eins heraus, zu befehlen hatte ich doch nichts mehr.“

### Gingefendet.

## Die Seide ist verbrannt!

Sagen die Damen, wenn die betreffenden Kleidungsstücke sehr oft nach **nur 2-3-maligen Tragen** Risse etc. in den Falten bekommen oder „wie Watte“ auseinandergeben; das ist aber kein zufälliges „Verbrennen“ der Mohseide! sondern dieselbe wird **absichtlich**, um die Seide wider und billiger **erscheinen** zu machen, mit **Zinn** und **Phosphorsäure** überladen, die den Nerv des Nohleidens zerstört; man nennt ein solches Färben: „**Chargiren!**“ — je mehr die Seide chargirt werden soll, durch desto mehr **Zinn-Bäder** muß sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig **aufsaugen** zu können. Die gefärbte Seide — **das edelste Gespinnst!** — hat also den **Todeskeim** schon in sich, ehe sie auf den Wehstuhl kommt!! — Die daraus gefertigten **so genannten** Seidenstoffe **müssen** nach kurzem Gebrauch wie Zunder reizen, je nachdem die Seide mehr oder weniger chargirt worden ist. — Die teure Mode (inkl. Nachverlohn!) ist **total** wertlos. — Muster von meinen **echten Seiden** sende ich umgeben. Die Stoffe werden **porto- und zollfrei** zugesandt.

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken**

(k. u. k. Hof.), Zürich. 15-51

### Lokales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.** Nach Temesvar—Budapest: Sitzung um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittags, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Blüzug. Nach Berciorova—Kufarest: Sitzung um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittags ein Blüzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe** der I. k. f. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft nach Galatz jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 4 Uhr Nachmittags, nach Budapest jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 12 Uhr Mittags.

**Ernennungen.** Johann Grotter zum Steueramts-Kontrollor nach Orsova; Trajan Bodus, Kreisnotär, zum Matrifekführer im Prigorer Matrifek-Bezirk; Viktor Dingos zum Kanzlisten bei der Staats-Anwaltschaft in Karansebes.

**Die Honvéd-Ersatz reservisten** werden diesmal nicht zu den Herbstübungen, sondern erst nach Beendigung der großen Manöver einberufen. Diese Verfügung des Honvédministers ist eine sehr richtige, weil die Ersatzreservisten zum größten Theil der landwirtschaftlichen Klasse entnommen und als Familienerhalter die Begünstigung genießen, daß sie vom dreijährigen Präsenzdienste entbunden sind. Diese Begünstigung hatte aber bisher viel von seinem faktischen Werthe eingebüßt durch den Umstand, daß die Ersatzreservisten entweder im Frühjahr oder im Sommer, in der Hauptzeit der Feldarbeiten zum Wehrdienste einberufen wurden. Diesen Uebelstand hat der Minister wenigstens für dieses Jahr sistirt.

**Verlobung.** Gestern Abend hat die Verlobung des Fräulein Agnicza, Tochter des hochgeachteten hiesigen Sparkassa-Direktors Herrn Lujanovits, mit dem Belgrader Advokaten Herrn Kubomir Sreestovics stattgefunden. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Vincenz Kozisek, k. k. Oberwundarzt** i. P., ist gestern Vormittag um 10 Uhr nach kurzem Leiden im 67. Lebensjahre gestorben. Kozisek, der seit fast einem Menschenalter hier als praktischer Arzt domizilirt, erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Das Begräbniß findet Montag Nachmittags um 4 Uhr statt. Er ruhe in Frieden!

**Erstkommunikanten.** Der weiße Sonntag ist in der röm.-kath. Kirche derjenige Tag, an welchem die Schuljugend, die das 12. Jahr erreichte, das erste Mal zum Tische des Herrn zugelassen wird, wenn diese die Grundlehren der Religion in dem Maße besitzt, das Sakrament des Altars würdig zu empfangen. Unser hochverehrter Pfarrer, Herr Karl Palmay, der unermüdetlich den Religionsunterricht den Erstkommunikanten schon seit längerer Zeit erteilt und diese auf das Beste und Sorgfältigste vorbereitet, führt am weißen Sonntage 14 Mädchen

und 20 Knaben zum Tische des Herrn. Es werden die Eltern ersucht und gebeten, an dieser feierlichen Zeremonie theilzunehmen, welche um 1/2 8 Uhr Früh ihren Anfang nimmt. Nach beendeter Messe geht die Prozession auf den Zsupaneker Hotter, wo die Fruchtweihe stattfindet; nach erfolgter Weihe kehrt die Prozession in die Kirche zurück und wird sodann das Hochamt gelesen.

**Ostertage.** Vom herrlichsten Wetter begleitet, vergingen die beiden Osterfeiertage, weshalb auch Kirche und öffentliche Plätze dicht mit Menschen besetzt waren. An beiden Nachmittagen fanden Ausflüge in Massen ins Grüne statt, wofelbst die Wirthe die besten Geschäfte machten. Die Feier der beiden Tage wurde auch durch kein lokales Ereigniß gestört.

**Generalversammlung.** Die für den 4. April l. Mts. einberufen gewesene Generalversammlung des Orsovaer kath. Frauen-Hilfs-Verein konnte damals wegen Mangel an Theiligung nicht abgehalten werden, weshalb Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr im neuem Schulgebäude eine neuerliche Generalversammlung dieses Vereines stattfinden wird, bei welcher jede erschienene Anzahl von Mitgliedern beschlußfähig ist.

**Frühjahrs-Zahrmart.** Der nächste Orsovaer Zahrmart beginnt am 1. Mai und endet am 3. Mai l. J.

**Zu der vom Professor Dr. med. Carl Neclan** begründeten Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene „Gesundheit“ wird Folgendes berichtet: Johann Hoff's Malz-Präparate zeichnen sich durch große Nährhaftigkeit, leichte Verdaulichkeit und Haltbarkeit aus, so daß dieselben als Nähr- und Genußmittel ersten Ranges gelten können. Die Vorzüge dieser Fabrikate bei Schwäche der Verdauung, ebenso allgemeiner Körperschwäche und Bleichsucht, ferner bei Husten, Heiserkeit, katarrhalischen Affectionen der Luftröhre sind zu bekant, als daß sie einer Erörterung bedürften. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorzug des Malz-Gesundheits-Getränk vom k. u. k. Hoflieferanten Johann Hoff, Wien, I. Graben, Bräunerstraße 8, besteht darin, daß es sich, wie dieses durch mehrfache von bedeutenden Chemikern vorgenommenen Analysen festgestellt, durch völlige Keimfreiheit auszeichnet, also auch den schwächsten Kranken verabreicht werden kann.

**Der Anker-Pain-Expeller** ist zu einem wahrhaft vollstündlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 27 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken- und Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Quininet“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

### Litteralisches.

**„Der Stein der Weisen.“** Inhalt des soeben erschienenen 14. Heftes: Der Simplotunnel: Kaninchentrassen (mit 7 Abbildungen); Fossile Brennstoffe; Ueber die Anwendung der Photographie für technische Zwecke (mit 8 Abbildungen); Die Photographie in Farben; Schleifmaschine (mit 16 Abbildungen). Das reich illustrierte Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift enthält ferner: Sportliche Spiele (Lawn-Tennis mit Abbildungen), Baum und Zügel (mit Abbildungen), Technische Mittheilungen, Notizen für Haus und Hof und andere Mittheilungen. Das Heft ist mit über 40 Abbildungen geschmückt, was allein für sich die Vielseitigkeit der Zeitschrift charakterisirt. Einzelne Hefte, sowie Abonnements vermittelt jede Buchhandlung, beziehungsweise die Verlagsstelle (A. Hartleben, Wien) und kostet das Heft im Umfange von 32 Quartseiten nur 30 kr. (60 Pf.)

### Wasserstand.

Vom 18. bis 24. April 1897.

in Centimeter,

Pegelstand: Datum

18 19 20 21 22 23 24

ORSOVA 464 461 453 440 437 427 421

EISERN THOR 232 230 226 220 218 213 210

Verantwortlicher Redakteur: Geza Futterer.

**Dr. Rumler's** preisgekröntes Buch über Nerven- und Schwächezustände der Männer, sowie deren radikale Heilung ist ein aufrichtiger Rathgeber bei Nervosität, vorzeitiger Schwäche und allen das Geschlechtssystem betreffenden langwierigen Krankheitszuständen. Nur 40 Kr. (Briefmarken) franco zu beziehen von **Dr. Rumler**, prakt. Arzt in Genf (Schweiz) Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 10 Kr. 3-6

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- und Sexual-System.**

Freie Zusendung für 60 Kr. in Briefmarken.

6-52 **Curt Röber, Braunschweig.**

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**

**FEINSTE QUALITÄT**

**CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO**

**MASSIGE PREISE**

**LEICHTLÖSLICHER CACAO**

Ausgleich 1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN Nahhalt 7-52

**Wertheim**  
Doppelpfeppflicht

**Nähmaschinen.**

Erstklassig-deutsches Fabricat für Hausgebrauch und Gewerbe liefert nach allen Plätzen der ö.-u. Monarchie.

Hochartig. Fußmasch.	fl. <b>35.50</b>
Hochartig. Handmasch.	fl. <b>31.50</b>
Ringschiff-Masch.	fl. <b>49.-</b>
20täg. Probezeit.	5jähr. Garantie.

Jede Familien-Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos unter Rückvergütung des Betrages zurück.

**Preisconrart und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.**

**Nähmaschinen-Versandhaus LOUIS STRAUSS**

Lieferant des Vereines der k. u. k. Staatsbeamten Wien, IV., Margarethenstr. 12 D. I.

Zuschrift aus Kundentreifen mit besonderer Genehmigung zur Veröffentlichung.

Ich habe Ihren Brief vom 7. Jänner erhalten und statte Ihnen den wärmsten Dank für die Nähmaschine ab; ich bin sehr zufrieden, denn soweit ich sie versucht habe, entspricht sie den Anforderungen. Sollte jemand eine Nähmaschine brauchen, so werde ich ihn an Sie weisen oder gar selbst schreiben.

Judaria (Comit. Szörény), 13. Jänner 1897.

2-10 **Dimitri Vidraga.**

**Jeden Monat ein sicherer Treffer!**

In 12 Ziehungen gelangen zur Verlosung:

1 Treffer à fl. 300.000
1 " " " 100.000
1 " " " 97.000
1 " " " 70.000
1 " " " 50.000
1 " " " 35.000
1 " " " 30.000

u. s. w., u. s. w.

Im Ganzen gelangen zur Verlosung:

**55880 Lose mit 55880 Treffern**

im Gesamtbetrage von ca. **15 Millionen Kronen.**

Kein Schwindel!! Keine verbotenen Lose!!  
In Oesterreich-Ungarn gesetzlich gestattet.  
Bedeutend besser und chancenreicher wie alle Klassen- oder sonstigen Lotterielose sind:

**12 gesetzlich erlaubte Serienlose**

welche in den nächsten Gewinnziehungen unter Garantie bestimmt mit je 1 Treffer gezogen werden müssen.

Je 100 Mitglieder bilden eine Gesellschaft.

**Jede Gesellschaft muss in einem Jahre 12 Treffer machen.**

Monatlicher Beitrag per Mitglied fl. 5.-, halber Anteil fl. 2.50.

**Nächste Ziehung schon am 1. Mai.**

Jeden Monat eine Ziehung!

Gefällige Aufträge erbitte per Postanweisung.

Prospecte versende gratis und franco gegen Einsendung von Retourporto (5 Kr. Briefmarke).

**Bankgeschäft J. Lüdeke, Zehlendorf-Berlin W.**

Ehrl. Vertreter überall gesucht. 2-3

**Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke.**

<p><b>Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.</b></p> <p>Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel.</p> <p>Seit 10 Jahren oder noch länger laufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.</p> <p><b>C. Böger, Wien, Hofmühlgasse.</b></p>	<p><b>Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.</b></p> <p>Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veralteten Husten; ist besonders für Kinder bei Erkaltung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.</p> <p>Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 große Flacons Concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.</p> <p><b>G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Großwardein.</b></p>	<p><b>Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.</b></p> <p>Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr sehr bewährt. Ist äußerst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.</p> <p>Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Nechsucht u. in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.</p> <p><b>Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.</b></p>	<p><b>Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.</b></p> <p>Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Die <b>echten Malz-Extract-Brust-Bonbons</b> können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.</p> <p>Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.</p> <p><b>v. Redlig-Heutrich, Waldenburg.</b></p> <p>Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet.</p> <p><b>Busch, Piarrer, Weisküßl.</b></p>
---	--	--	--

**Zu haben in Orsova bei Herrn Kaufmann Stefan Rohrer, sowie in Budapest bei Herrn Apotheker Josef von Török, Királyuteza 11, und direct bei**

**JOHANN HOFF, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.**

Prospecte mit Preislisten gratis und franco

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.

**FAÇADE-FARBEN-FABRIK**

des **Carl Kronsteiner**,  
Wien, III., Hauptstrasse 120  
(im eigenen Hause).

**Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.**

Lieferant der erzhöfz. und k. k. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengehilfschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 Kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Selbstfarb** vollkommen gleich.

Oelfarben, Fussbodenlacke, eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinsel etc. Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis.

**Richters Anker-Pain-Expeller**  
Liniment. Capsel compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, welcher auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török, Apotheker in Budapest.**

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

**J. Ad. Richter & Co., k. u. k. Hoflieferanten, Budapest.**



In den Concerten an den Krönungstagen von Moskau fast allgemein und mit grossem Erfolge gespielt:

**„Labadie, Meereswogen“.**

Kein Musikliebhaber sollte versäumen, sich diese Perle der Klavierliteratur anzuschaffen. Jede Buch- und Musikalienhandlung ist in der Lage den Salon-Walzer Meereswogen für Klavier vorzulegen, ev. direct gegen Einsendung von 75 Kreuzer in Briefmarken.

Gleichzeitig empfehle meine Klavier-, Violin-, Gesangs- und Gesangsvereinsmusik.

Verzeichnisse kostenlos bei

**Karl Fritzsche,**  
Musik-Versandgeschäft,  
Leipzig, Ritter-Str. 32.

3-3